

Vertiefung des künstlerischen Schaffens“ das Schicksal des von Dr. Sonnenschein mit ähnlichen Zielen gegründeten Katholischen Künstlerkreises droht, nach einem kurzen Leben eines sanften Todes sterben zu müssen.

Josef Kreitmaier S. J.

Grenzfragen des Lebens

Von Herrn Geheimrat Prof. Dr. F. Rinne, Freiburg i. Br., erhalten wir folgende Zuschrift: „Die ‚Stimmen der Zeit‘ brachten in ihrem diesjährigen Juliheft eine Abhandlung von Dr. F. Heselhaus: ‚Wenn feste Formen fließend werden‘, mit Erörterungen über ein kürzlich von mir veröffentlichtes kleines Werk ‚Grenzfragen des Lebens, eine Umschau im Zwischengebiet der biologischen und anorganischen Naturwissenschaft‘. Dr. Heselhaus stützt seine Darlegungen wesentlich auf ein Referat von R. Brauns im ‚Neuen Jahrbuch für Mineralogie‘ (1931, 1). Im Sinne des gerechten Grundsatzes ‚audiatur et altera pars‘ sei es mir gestattet, in der nämlichen Zeitschrift, in welcher die Heselhausschen Erörterungen

einem großen Leserkreise dargeboten wurden, darauf hinzuweisen, daß eine Dr. Heselhaus seinerzeit ersichtlich unbekannt gebliebene, sachliche Entgegnung auf das Braunssche Referat im ‚Zentralblatt für Mineralogie‘ von mir veröffentlicht ist. Es wird in ihr vermerkt, daß die sämtlichen Braunsschen Schlußfolgerungen den experimentell leicht zugänglichen und literarisch wohl bekannten Tatsachen nicht entsprechen, also hinfällig sind.“

Hierzu schreibt uns P. Heselhaus:

„Mag Herr Geheimrat Rinne immerhin glauben, er habe durch seine kritische Besprechung im ‚Zentralblatt für Mineralogie‘ (1931, Abt. A, Nr. 7, S. 233 bis 244) die von Brauns gezogenen Schlußfolgerungen als hinfällig erwiesen; ich kann mich nicht davon überzeugen, daß an den wesentlichen Aufstellungen meines im Juliheft der ‚Stimmen‘ gegebenen Berichtes deshalb etwas zu ändern wäre.“

Damit ist die Angelegenheit für uns erledigt. Die Schriftleitung.

Besprechungen

Theologie

Das Buch Job. Übersetzt und erklärt von Paul Szczygiel M. S. C. 80 (VIII u. 258 S.) Bonn 1931, P. Hanstein. M 9,20; geb. M 11,20

Das von Fr. Feldmann und H. Herkenne herausgegebene Sammelwerk „Die Heilige Schrift des Alten Testaments“ ist um eine vorzügliche Nummer vermehrt worden: Das Buch Job. In der Einleitung behandelt der Verfasser die üblichen Vorfragen. Besonders eingehend befaßt er sich in dankenswerter Weise mit dem Zweck und der Einheitlichkeit des Buches, die er bejaht, sowie mit der Durchführung des zu Grunde liegenden Problems. Sodann tritt er für die Geschichtlichkeit der Hauptperson und die vorexilische Entstehung der Dichtung ein. Nur ungern vermißt man eingehendere Ausführungen über die Bedeutung, besonders über den künstlerischen Wert eines Werkes, das doch in der Weltliteratur einen hervorragenden Platz einnimmt. Die Übersetzung ist recht ansprechend und die

Gliederung des Ganzen sowohl als auch der einzelnen Teile mit großer Sorgfalt durchgeführt und auch fürs Auge wohlthuend hervorgehoben. Die textkritischen Bemerkungen sind von der Erklärung getrennt, nehmen aber nicht allzuviel Raum in Anspruch. Die Erläuterungen sind recht ausführlich und empfehlen sich in ihrer durch zahlreiche Abschnitte und verschiedenen Druck erzielten Übersichtlichkeit. Sie legen vornehmlich Gewicht auf die Darlegung der Zusammenhänge in dem Aufbau und den Gedankengängen; auch die Sacherklärungen sind reichlich und gediegen und daher sehr willkommen. Aber die sprachlichen Bemerkungen, Begründungen der Übersetzung und Auseinandersetzungen mit andern Auffassungen könnten, entsprechend dem Zweck des Unternehmens, die Heilige Schrift weiteren Kreisen zugänglich zu machen, auf ein Mindestmaß beschränkt werden. Damit wären auch Umfang und Preis des Werkes gemindert worden. Allerdings soll nicht geleugnet werden, daß für den Theologen der Wert des Buches in der gegenwärtigen

gen Form ein höherer ist. Obwohl an Kommentaren zu unserer Dichtung auch auf katholischer Seite kein Mangel besteht, kann der vorliegende doch in besonderer Weise empfohlen werden.

H. Wiesmann S. J.

Leben Jesu nach den vier Evangelien. Von Joseph Sickenger. VI. Der Abschluß (Biblische Zeitfragen, 14. Folge, Heft 1/4). (VI u. 202 S.) Münster 1931, Aschendorff. M 4.55

Mit dieser Lieferung über die evangelischen Berichte von der Passion und Verherrlichung des Herrn kommt das bereits früher (Oktoberheft 1931) gewürdigte Werk zum Abschluß. Wir haben damit ein Leben Jesu, das unmittelbar aus den ersten Quellen gespeist wird und in gediegener, auf den besten Forschungsergebnissen fußender Erklärung wiederum zu ihnen hinführt. Möge ihm nun noch die vom Verfasser in Aussicht gestellte Synopsis der vier Evangelien folgen, um die wir tatsächlich noch hinter den französischen Katholiken und den deutschen Protestanten zurück sind.

A. Koch S. J.

Paulus. Seine ersten Sendschreiben. Zeitgemäße Erwägungen über christliches Leben und Seelsorge. Von Dr. Sigismund Waitz. 8^o (327 S.) Innsbruck 1932, Tyrolia. S 5.— (M 3.—)

In der Beurteilung des Buches ist der Untertitel wohl zu beachten. Das Pauluswerk von Bischof Waitz hält eine gerechtfertigte und gefällige Mitte zwischen einer bloß geschichtlichen Erklärung der Paulusbriefe und der reinen Anwendung. Sind schon die Apostelbriefe aus lebendigem Geschehen gewachsen, so gibt ihnen der Verfasser auch noch die Dringlichkeit unserer Zeit. Wir fühlen uns selbst als Gemeinde und Hörer des Apostels. Die große Linie des ersten Bandes steigt in der Erklärung des Galaterbriefes wieder glänzend auf. Exegetisch ist die Meinungsverschiedenheit zwischen Petrus und Paulus lehrreich ausgedeutet. — Hie und da wünschte man genauere Angabe der Fundstelle. Der hl. Dionysius möge in einer neuen Auflage, wie jetzt üblich, in Pseudo-Dionysius geändert werden. Endlich sei noch auf eine störende Hörver-

Stimmen der Zeit. 124. 1.

schiebung hingewiesen (S. 120): Gabe der Weissagung (nicht Weisheit). Wer in unserer Zeit des flüchtigen Kinobildes ein paar ernste Stunden für das Buch erübrigt, wird reich belohnt sein.

S. Nachbaur S. J.

Erziehung und Übernatur. Eine grundsätzliche Besinnung. Von Franz Bürkli. 8^o (95 S.) Luzern 1932, Räber. Fr 2.80

Die Schrift erklärt sich am besten von ihrem Anhang her, einer Auseinandersetzung mit Bernbergs Umriss der katholischen Pädagogik. Erziehung zur Kultur und Erziehung zum Heil bilden auf Grund der Einheit ihres Ausgangs und Eingangs im selben Gott eine bedingte und nunmehr erforderliche Einheit, ohne daß eine ihr Wesen oder ihre Forderungen aufgeben müßte. Der wiederkehrende Satz, daß, wer sein Maß an Kulturforderung nicht erreicht, nicht fähig sei, das letzte Ziel zu erreichen, dürfte in dieser Formung zu stark und leicht mißverständlich sein. Der Arbeit kommt es zugute, daß sie auf dem Erziehungsrundschreiben des Heiligen Vaters aufbauen kann. Gern hätte man neben der fast ausschließlich neueren Literatur auch Sailer, Erziehung für Erzieher, verwertet gefunden, der, wie auch Alban Stolz, zu wenig von uns genannt wird.

S. Nachbaur S. J.

Um des Evangeliums willen. Vom freisinnigen Protestantismus zum Katholizismus. Von M. Beermann. Geleitwort von J. Lindworsky S. J. 8^o (176 S.) Paderborn 1932, Schöningh. M 3.—, geb. M 4.—

Einem Menschen zu begegnen, der, wenn auch nur durch wenige Worte oder einen Blick, aus der Türe seiner Seele tritt, will uns immer ein Gewinn bedünken. Wie erst, wenn tiefer dringen, durch eben diesen Spalt der Türe, Gott aufleuchtet! Beide Begegnungen gewährt uns die Verfasserin des Buches. Eine echte Martha, mit dem geradlinigen Blick und Fühlen der Frau, mit beiden Füßen im Leben, wahrhaft und darum treu bis zur letzten Ergebung. Ihre Begegnung mit Gott im Menschensohn geschieht ganz innerhalb der Möglichkeiten des protestantischen Gemeinschaftslebens. Für den katholischen Leser entspringt aus dem Buch ein wärmeres